

# Forum Kita: Inklusion in Kindertagesstätten

ZUSAMMEN GROß WERDEN

DIE KINDERTAGESEINRICHTUNG ALS ORT  
INKLUSIVER BILDUNG UND ERZIEHUNG



## ZUSAMMEN GROß WERDEN – DIE KINDERTAGESEINRICHTUNG ALS ORT INKLUSIVER BILDUNG UND ERZIEHUNG

### Inklusion:

1. Rechtsgrundlagen
2. Inklusionsverständnis

### Die Kinder:

3. Heterogenität und Inklusion in der Kindertageseinrichtung
4. Erziehung, Bildung, Persönlichkeitsentwicklung in  
Sozialisationsprozessen der Inklusion

\* \* \* \* \*

### Die sozialpädagogischen Fachkräfte:

5. Inklusionspädagogik – Umgang mit Gleichheit und Verschiedenheit  
in der Gruppe
6. Didaktische Leitlinien inklusiver Pädagogik im Elementarbereich

# 5. INKLUSIONSPÄDAGOGIK – UMGANG MIT GLEICHHEIT UND VERSCHIEDENHEIT IN DER GRUPPE

### Inklusive Pädagogik - Inklusives Denken (kindbezogen)

- Ⓜ Es geht um die gemeinsame Sozialisation **aller** Kinder
- Ⓜ Jedes Kind ist willkommen; jedes Kind hat das Recht auf Teilhabe
- Ⓜ Die Gemeinsamkeit aller Kinder existiert nicht in einem bloßen Nebeneinander der Kinder, sondern realisiert sich in ihren **Partizipationsmöglichkeiten**
- Ⓜ Fokus auf dem Abbau von Entwicklungerschwernissen und von Barrieren der Partizipation
- Ⓜ Konzeptionelle Verschränkung von Individualisierung und Kooperation
- Ⓜ Balance von Individual- und Gruppenpädagogik

## 6. DIDAKTISCHE GRUNDLINIEN INKLUSIVER PÄDAGOGIK IM ELEMENTARBEREICH

Gleiches Recht auf Teilhabe kann unterschiedliche pädagogische Angebote oder unterschiedliche pädagogische Unterstützung nötig machen, damit die Partizipation eines Kindes gelingt.

**Gleichheit in heterogenen Gruppen  
bedeutet  
Unterschiede zu machen !**

**Die Herausforderung:**  
Unterschiede zu machen  
ohne Wertungen zu transportieren

### Der Ausgangspunkt (inklusive) pädagogischer Praxis: Wie lernen Kinder?

- Kinder lernen durch eigenes Tun, lernen in dem Prozess und an den Ergebnissen ihres Tuns.
- Kinder lernen den Alltag, indem sie ihn aktiv mitgestalten.
- Kinder in jedem Alter lernen die Welt kennen, indem sie ihre Neugier ausleben und auf Entdeckungstour gehen.
- Kinder lernen von Erwachsenen: Nachahmung ist in frühem Lebensalter ein sehr wichtiger Modus des Lernens. Modelle haben hohe Wirkung.
- Kinder lernen mit Erwachsenen, die sie auf dem Weg zur nächsten Zone ihrer Entwicklung unterstützen.

### Der Ausgangspunkt (inklusive) pädagogischer Praxis: Wie lernen Kinder?

- Kinder lernen durch das gemeinsame Tun mit anderen Kindern
- Kinder lernen durch die Wahrnehmung der verschiedenen Perspektiven anderer Kinder - im Spiel, im Dialog, im Kreisgespräch, in Alltagsroutinen wie z.B. beim Essen, Anziehen, ....
- Kinder orientieren sich an den Rückmeldungen, die sie auf ihr Verhalten hin von den Jungen und Mädchen ihrer Gruppe erhalten.
- Kinder lernen zu verhandeln und einen gemeinsamen Nenner zu suchen.
- Kinder lernen auch in konflikthaften Auseinandersetzungen mit anderen Kindern.

### Der Ausgangspunkt (inklusive) pädagogischer Praxis: Wie lernen Kinder?

*Manche Kinder, v.a. Kinder in unzureichenden oder erschwerenden Lebenslagen brauchen dazu*

- mehr Zeit,
- häufigere Wiederholungen,
- besonderes Material,
- in besonderem Umfang Entwicklungsanregungen und Unterstützung, intensive Anleitung oder Begleitung oder spezialisierte Unterstützung.
- Manche Kinder brauchen besonders die Unterstützung in der Beziehungsaufnahme und der Beziehungsgestaltung mit anderen Kindern.
- Manche Kinder brauchen zudem Therapie und intensive Pflege

### Die Rolle des Spiels in der inklusiven pädagogischen Praxis

Wesentliches Medium der Entwicklung, des Lernens und der Sozialisation,  
der kindlichen Produktivität und Kreativität:  
das Spiel

**Spiel ist Lebensfreude**

**Spiel ist Bildung**

### Die Rolle des Spiels in der inklusiven pädagogischen Praxis

Die Eingebundenheit, d.h. die Inklusion eines Kindes in die Peerkultur seiner Gruppe ist eine grundlegende Erfahrung, die sein Selbstwertgefühl prägt.

Diese Eingebundenheit entscheidet sich im frühkindlichen Alter wesentlich über die Eingebundenheit in das Spiel mit anderen Kindern.

**Gemeinsames Spiel ist Inklusion !**

# Bausteine inklusiver Pädagogik in der Kindertageseinrichtung

Kindorientierte Lehr- und Lernformen

Ein adäquates Konzept der Gruppenpädagogik

Gruppenzentrierte Unterstützungskonzepte, Kooperations-, Spiel- und Lernformen für heterogene Gruppen

Ein qualitativ hochwertiges Einrichtungskonzept bzgl.

- pädagogischer Leitlinien, Erziehungs- und Bildungszielen, Unterstützungs- und Lernkonzepten,
- einrichtungsinterner Zusammenarbeit,
- Kooperationen mit den Eltern;
- Kooperation in notwendigen und/oder produktiven Netzwerken und im Gemeinwesen; Öffentlichkeitsarbeit

### 1 Partizipation:

Situationen schaffen, die die Fähigkeiten aller Kinder ansprechen

- Ausbalancieren von Gruppenprozessen (Was geht zusammen? Wer muss wann und warum zurückstecken? ...)
- Flexible Strukturen - Wechsel zwischen Groß- und Kleingruppe
- Balance zwischen Freispiel und strukturierten Situationen
- Eigenaktivitäten unterstützen/anregen

### 1 Partizipation:

Situationen schaffen, die die Fähigkeiten aller Kinder ansprechen

- Konzepte, Curricula und Anforderungen anpassen
- Binnendifferenzierung: Herausforderungen mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad entwickeln, z.B. als
- Gemeinsame Arbeit an einem Thema / einem Projekt, auch mit der Möglichkeit der Individualisierung

### 2 Interessen und Bedürfnisse des Kindes in den Mittelpunkt stellen

- Die Eigenaktivitäten des Kindes beobachten
- Situationen und Umgebungen schaffen, die das Interesse der Kinder wecken
- Individuelle Unterstützung und gemeinsame Momente schaffen; individuelle Unterstützung in gemeinsamen Momenten schaffen  
(z.B. individuelle Förderpläne in Gruppensituationen einbetten)
- Individuelle und qualitative Wertung der Fortschritte

### 3 Pädagogische Unterstützung gegenseitigen Verständnisses; Umgang mit Vielfalt

- Situationen für das Kind mit spezifischem Förderbedarf schaffen, die auch für andere Kinder attraktiv sind ('Beziehungs-Management')
- Fähigkeiten und Talente für andere Kinder sichtbar machen

### 3 Pädagogische Unterstützung gegenseitigen Verständnisses; Umgang mit Vielfalt

- Unbekannte Signale und Verhaltensweisen für die anderen Kinder übersetzen; die Normalität im Ungewohnten aufdecken!
- Pädagogische Konzepte im Kleinen für bestimmte Situationen parat haben (z. B. Für die Frage "Wer ist hier behindert?" oder für den Fall des Ausschlusses eines Kindes aus einem Spiel etc.)

## Zwiespältige oder unklare Situationen bleiben eine Herausforderung Dilemmata

- Allgemeinverbindliche Regeln für alle ↔ besondere Regeln für bestimmte Kinder
- Eingreifen und Unterstützen ↔ Gelegenheit zu eigenen Erfahrungen bieten und Gefahr des Scheiterns zulassen
- Das Recht der Kinder auf Selbstbestimmung ↔ das Recht der Kinder auf Beteiligung
- Konflikte zulassen ↔ Konflikte moderieren oder unterbinden
- Umgang mit unterschiedlichen / gegenläufigen Bildungsvorstellungen von Eltern, Kindertagesstätte und Schule
- .....

**DANKE FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!**

Prof. Dr. Maria Kron

 maria.kron@t-online.de